

# Zur Wirtschaftsgeschichte der Schweiz

Autor(en): **Ammann, Hektor**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Geschichte = Revue d'histoire suisse**

Band (Jahr): **28 (1948)**

Heft 1

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-76866>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Miszellen — Mélanges

### Zur Wirtschaftsgeschichte der Schweiz

Von *Hektor Ammann*

Die steigende Aufmerksamkeit, die der Wirtschaftsgeschichte unseres Landes zu Teil wird, äußert sich in der stets zunehmenden Zahl der Veröffentlichungen über alle Teilgebiete unserer wirtschaftlichen Entwicklung. Wenn auch wenige dieser Arbeiten Anspruch auf eine wirkliche Bedeutung für unser Gesamtbild der schweizerischen Wirtschaftsentwicklung erheben oder gar auf Beachtung im Rahmen der internationalen Wirtschaftsgeschichte rechnen dürfen, so ist doch jede solide, ihr Teilgebiet einigermaßen erschöpfend behandelnde Untersuchung als ein Baustein zum Gesamtbild zu werten. Solche Bausteine braucht aber die Wirtschaftsgeschichte, die auf einer Unmasse von verschiedenartigsten Tatsachen aufzubauen hat, unendlich viele. Darin liegt der Wert auch der Arbeiten mit bescheidenerem Ziel für die allgemeine Wirtschaftsgeschichte.

Von der Schar der hier kurz zu würdigenden Schriften behandeln nur wenige umfassendere Gebiete. Da ist zunächst auf das Sonderheft hinzuweisen, das die Ciba-Rundschau den «Schweizer Märkten im Mittelalter» gewidmet hat<sup>1</sup>. Es enthält vier Aufsätze von Herta Wescher. Die Erschließung der Alpenpässe im Mittelalter, die Entwicklung der Handelsstraßen über die Zentralalpen, die Messen und Märkte der Schweiz und schließlich Schweizer Textil- und Lederhändler im Mittelalter werden in kurzen Zusammenfassungen behandelt. Die Darstellung baut ausschließlich auf der bekannten Literatur zur schweizerischen Wirtschaftsgeschichte auf, bringt also sachlich in keiner Richtung etwas Neues. Sie ist jedoch klar und geschickt geschrieben und enthält viele Tatsachen in gut lesbarer Zusammenstellung. Über bestimmte Einzelheiten wird man natürlich immer verschiedener Ansicht sein; so wird man die Klöster Reichenau und Pfäfers auf keinen Fall als Zweighäuser der großen Benediktinerabteien St. Gallen und Disentis bezeichnen können (S. 2488). Geschickt ausgewählt sind die 40 Bilder, die den Text in vorzüglicher Weise veranschaulichen. Sie machen das Heft z. B. für die Benützung in den Schulen recht empfehlenswert.

---

<sup>1</sup> Ciba-Rundschau 68, August 1946, 44 S.

Weitaus der wichtigste Beitrag zum Gesamtbild unserer Wirtschaft ist die Arbeit von Walter Bodmer über den Einfluß der hauptsächlich französischen und italienischen reformierten Glaubensflüchtlinge auf die Wirtschaft unseres Landes<sup>2</sup>. Hier handelt es sich ja einmal um die Zeit, die durch die Umwandlung der Schweiz in einen Industriestaat unserm Land erst zu Bedeutung innerhalb der großen Wirtschaft verhalf. Und es handelt sich weiter um einen der wesentlichsten Faktoren, die unserem Lande bei diesem mächtigen und bis zum heutigen Tage wirksamen Schritt halfen. Es läßt sich gar nicht verkennen, daß die Einwanderung der Hugenotten vor allem unserem Land einen mächtigen wirtschaftlichen Anstoß gegeben hat. Erfahrungen und Kenntnisse strömten herein, aber auch Energien besonderer Art, die diese meist der geistig und wirtschaftlich führenden Schicht Frankreichs entstammenden Flüchtlinge verkörperten. Bodmer geht dieser großen, über einen langen Zeitraum sich verteilenden Einflußnahme zum erstenmal in ihrer Gesamtheit nach, wobei er sich auf eine ziemliche Fülle von vorliegenden Einzeluntersuchungen stützen kann. Er hat auch Lücken durch eigene archivalische Forschungen ausgefüllt, um zu einem möglichst allseitigen Gesamtbild zu gelangen. Durch scharfe zeitliche und örtliche Gliederung der Untersuchung und durch die Betrachtung der Einzelzweige der Wirtschaft vermag er zu einer überzeugenden Klarstellung des großen Einflusses der Hugenotteneinwanderung zu gelangen. Die wichtige Arbeit wird hoffentlich an zahlreichen Stellen Grundlage und Anregung zur örtlichen Einzelforschung werden. Sie darf von niemand übersehen werden, der sich mit der schweizerischen Wirtschaftsgeschichte der neuern Zeit beschäftigt und sie besitzt auch ihren Wert für die Erkenntnis der Wirtschaft des gesamten Europas.

Bei dieser Gelegenheit sei noch auf einen weitem Beitrag des um die neuere schweizerische Wirtschaftsgeschichte nun schon verdienten Verfassers, diesmal zur Geschichte des Handels und der Auswanderung von Schweizern nach den Tropen, nämlich nach Niederländisch-Westindien hingewiesen. Genfer und Basler waren seit dem Ende des 17. Jahrhunderts gestützt auf ihre Beziehungen zu den reformierten Niederlanden über Amsterdam auch mit Surinam und Curaçao in Handelsbeziehungen getreten und haben dort zeitweise selber Plantagen betrieben. Es ist ein recht interessantes Beispiel für die Unternehmungslust der Kaufmannschaft unserer Städte, das uns hier erschlossen wird<sup>3</sup>.

In einen wichtigen Abschnitt des schweizerischen Außenhandels der neuern Zeit führt uns die Arbeit von Herbert Lüthy über die wirt-

---

<sup>2</sup> Der Einfluß der Refugianteneinwanderung von 1550—1700 auf die schweizerische Wirtschaft. Ein Beitrag zur Geschichte des Frühkapitalismus und der Textilindustrie. 151 S. Zürich 1946, AG. Gebr. Leemann & Co.

<sup>3</sup> Walter Bodmer: Schweizer Tropenkaufleute und Plantagenbesitzer in Niederländisch-Westindien im 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts. 32 S. Basel 1946, Verlag für Recht und Gesellschaft AG.

schaftliche Tätigkeit der Schweizer in Frankreich zur Zeit Ludwigs XIV.<sup>4</sup> Die Arbeit beschäftigt sich fast ausschließlich mit der Wirksamkeit der Schweizer in Lyon. Der Verfasser weist aber selber darauf hin, daß in Marseille und Bordeaux, in La Rochelle und Rouen, besonders aber auch in Paris, ebenfalls Schweizerkolonien bestanden. Nur weiß man über sie nichts, da kaum einschlägige Quellen in unsern Archiven zu finden sind. In Lyon stützte sich die schweizerische Kaufmannschaft auf Privilegien, die zur Entstehungszeit der Messen oder doch zur Zeit der engern Verflechtung französischer und schweizerischer politischer Interessen um 1500 verliehen worden waren. In ständigem Kampf gegen den beehrlichen französischen Fiskus und die zielbewußte Wirtschaftspolitik des Großstaates wurden diese Vorrechte von der Kaufmannschaft der protestantischen Schweizerstädte St. Gallen und Zürich, Basel und Schaffhausen zäh durch Jahrhunderte verteidigt. Der Niederschlag dieses Kampfes liegt in großen Aktenmassen in unsern Archiven. Aus dieser Quellenlage ergibt sich zwangsläufig eine Verzerrung des Bildes in unserem Blickfeld. Lyon muß uns für den Außenhandel der Schweiz viel zu wichtig erscheinen. Das geht zuungunsten des Handels mit dem übrigen Frankreich, vor allem auch seinen Seehäfen, und ebenso zuungunsten des Handels mit Deutschland und Italien. Die private Unternehmungslust hat eben meist nur einen geringen Niederschlag in den Archiven gefunden, und sie wird für uns deshalb nur ausnahmsweise und keineswegs in ihrer zahlenmäßigen Bedeutung erfassbar. Diese grundsätzliche Erwägung bedeutet keinerlei Aussetzung an der Arbeit von Lüthy, der sie ja auch angestellt hat. Die Arbeit bringt im Anschluß an frühere Untersuchungen über die schweizerischen Beziehungen zu Lyon eine eingehende, quellenmäßig gut unterbaute und recht interessante Darstellung einiger Jahrzehnte schweizerischer Wirtschaftsbetätigung an einem wichtigen Wirtschaftsplatz des Auslandes. Besonders wertvoll erscheinen mir die zu diesem Zeitpunkt endlich möglichen Untersuchungen über den Umfang und Inhalt des schweizerischen Warenhandels mit Lyon. Dadurch ergeben sich für eine Reihe von Schweizer Kantonen teilweise unerwartete Aufschlüsse über die eigene Wirtschaft. Besonders hinweisen möchte ich dann noch auf die Ausführungen über die Tätigkeit der schweizerischen Handwerker in Lyon und die ganze Stellung der dortigen Schweizer Kolonie.

Verschiedene Beiträge liegen wiederum zur Zürcher Wirtschaftsgeschichte vor. Die Dissertation von Hans Hüssy über die Finanzen Zürichs zur Reformationszeit fügt sich in eine Reihe ähnlicher Arbeiten ein, die frühere und spätere Zeitabschnitte behandeln. Sie liegt leider nur im Teildruck vor<sup>5</sup>. Sie hätte aber als solide, auf sehr viel Arbeit aufgebaute

---

<sup>4</sup> Die Tätigkeit der Schweizer Kaufleute und Gewerbetreibenden in Frankreich unter Ludwig XIV. und der Regentschaft. 240 S. Aarau 1943, H. R. Sauerländer & Co.

<sup>5</sup> Das Finanzwesen der Stadt Zürich im Zeitalter der Reformation. 70 S. Affoltern a. Albis 1946.

Untersuchung den Druck unbedingt verdient, wie ich aus einer Prüfung des Manuskriptes weiß; es ist merkwürdig, daß an dem größten Wirtschaftsplatze der Schweiz das Interesse an einer wirtschaftsgeschichtlichen Untersuchung nicht so groß war, daß das Geld für ihre Drucklegung aufgebracht werden konnte. Der vorliegende Ausschnitt kann leider nicht mehr zeigen als die saubere Arbeit, die sich vor allem bei der Bewältigung des schwer faßbaren weitschichtigen Zahlenstoffes erweist. Interessant sind z. B. die Angaben über die Entwicklung der Textilindustrie, aus den Zöllen und Abgaben erschlossen, die für die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts durchaus Neues bieten.

Mit sozusagen der Gesamtheit der Zürcher Wirtschaftsentwicklung in der Zeit von 1650—1750 beschäftigt sich die Dissertation von Klaus Sulzer über die Wirtschaft Zürichs im Zeitalter des Absolutismus<sup>6</sup>. Die Arbeit baut im wesentlichen auf bisher unveröffentlichtem Quellenstoff auf und bespricht aus der Handelspolitik in eingehender Untersuchung die staatlichen Maßnahmen im Handel mit Salz, Getreide, Fleisch und Wein. So werden die wichtigsten Erzeugnisse der Landwirtschaft und zugleich die wichtigsten Verbrauchsgüter erfaßt. Ein zweiter Teil bespricht die Haltung des Staates gegenüber dem Handwerk und der Industrie. Die klar aufgebauten und zielsicher durchgeführten Einzeluntersuchungen gestatten dann die Kennzeichnung der Gesamtheit der Zürcher Wirtschaftspolitik in einer Zeit der Allmacht des Staates. Das Urteil ist im allgemeinen kein besonders ungünstiges, da die Zürcher Regierung in der Regel einen billigen Ausgleich der Interessen suchte. Kraß ist die Bevorzugung der Stadt nur in der Industrie und folgerichtig sind gerade hier diejenigen Gegner des Zürcher Absolutismus in der Unternehmerschaft der Landgemeinden erwachsen, die nach 1798 nicht nur mit dem alten System in der Wirtschaft, sondern im Staate überhaupt aufräumten. Die sehr klar gefaßten Ergebnisse des Verfassers scheinen mir durchweg vertrauenswürdig zu sein, und so erblicke ich in dieser Arbeit einen hervorragenden Beitrag zur schweizerischen Wirtschaftsgeschichte der neueren Zeit.

Anders muß das Urteil über eine weitere Zürcher Dissertation von Marek Rozycki über das Handwerk in Winterthur vor 1798 lauten<sup>7</sup>. Der Verfasser, ein internierter polnischer Offizier, der bereits in Polen Geschichte studiert hatte, läßt in seiner Arbeit nichts von den Wirkungen der hervorragenden polnischen wirtschaftsgeschichtlichen Schule erkennen. Er hat keine Problemstellung und ist nicht bis zur Beherrschung des Stoffes vorgedrungen. Nach einer Schilderung der allgemeinen Entwicklung Winterthurs und seines Gewerbes folgt in bloßer Aneinanderreihung die Besprechung von 24 einzelnen Gewerben. Im besondern werden dann noch die

---

<sup>6</sup> Zürcherische Handels- und Gewerbepolitik im Zeitalter des Absolutismus. 154 S. Aarau, Sauerländer, 1944.

<sup>7</sup> Die Handwerker und ihre Vereinigungen im alten Winterthur. (279. Neujahrsblatt der Stadtbibliothek.) 144 S. Winterthur 1946.



Handwerkerstuben betrachtet. Eine große Menge von Einzeltatsachen ist fast rein chronologisch aneinandergereiht. So weit hat die Arbeit einen Wert und wird nützlich sein können. Ein Bild der Entwicklung des Handwerks in Winterthur wird aber keineswegs gegeben. Dafür fehlt jede Einordnung in die allgemeine Entwicklung. Es fehlt die Betrachtung nach sachlichen Gesichtspunkten und die unbedingt notwendige zeitliche Gliederung der behandelten 600 Jahre. Es ist auch den Quellen längst nicht alles entnommen worden, was sie bieten könnten. Für eine derartige Arbeit müssen eben alle überhaupt vorhandenen Quellen herangezogen werden, wenn man zu wirklichen Ergebnissen kommen will. So sind hier für das Mittelalter die Steuerbücher kaum, das Jahrzeitbuch überhaupt nicht benutzt worden. Die vom Verfasser S. 14 erwähnten Angaben des Harnischrodels von 1405 sind bei den einzelnen Handwerken nicht verwendet. Es ist kein Versuch gemacht worden, die bloßen Versorgungsgewerbe, wie sie jede Stadt hatte, von den Sondergewerben oder gar von den Ausfuhrgewerben zu scheiden. Bei der Weberei geht Wolle und Leinen bunt durcheinander, bei den Messerschmieden findet man einen Schwertfeger eingereiht usw. Nach dieser Arbeit ist es erst recht wünschenswert, daß die Geschichte des Handwerks der ansehnlichen Stadt Winterthur gestützt auf deren schönes Archiv bald einmal geschrieben wird.

Mit einem Ausschnitt aus der Geschichte der Textilindustrie unseres eigentlichen Textilkantons St. Gallen beschäftigt sich die Dissertation von **Alfons Graemiger** über die Stickereiindustrie im Alt-Toggenburg<sup>8</sup>. Es ist ein kleines Gebiet, das hier behandelt wird. Auch es sieht jedoch auf eine Jahrhunderte alte, ins Mittelalter zurückreichende Tradition der Textilindustrie zurück, ohne selbst je einen großen Industrieort hervorgebracht zu haben. Die vier Gemeinden des Bezirks liegen ja gerade zwischen den alten Mittelpunkten des Leinwandgewerbes Wil und Lichtensteig. Die Landschaft hat jedoch immer wieder den Anschluß an die großen Strömungen in der Entwicklung des Textilgewerbes der Ostschweiz gefunden. Seit der Entstehung der Stickerei hat dann auch das Alt-Toggenburg verhältnismäßig große industrielle Betriebe erhalten. Das 19. und 20. Jahrhundert sind so die wichtigste Zeit für die Textilindustrie im Alt-Toggenburg. Die vorliegende Arbeit verlegt dementsprechend ihr Gewicht auch ausgesprochen in die neueste Zeit. Was für die frühern Zeiträume gesagt wird, ist unerheblich und meist aus zweiter Hand. Interessant sind dagegen die Ausführungen über das Schicksal der Stickerei im 20. Jahrhundert, über die große Krise und die Versuche zu ihrer Meisterung.

Ganz anderes Ausmaß besitzt die Industriegeschichte des Thurgaus von **Egon Isler**<sup>9</sup>. Aus einem der heute überall üblichen Inseratenunternehmen erwachsen ist hier statt einem in der Regel zur bloßen Verbrämung des

---

<sup>8</sup> Entwicklung und Betriebsumstellung der Stickereiindustrie im Alt-toggenburg. 155 S. St. Gallen 1946, Tschudy.

<sup>9</sup> Industrie-Geschichte des Thurgaus. 236 S. Zürich 1945, Franz B.

Inseratengeschäftes dienenden einführenden Texte ein wertvoller Beitrag zur Wirtschaftsgeschichte entstanden. Es wird wirklich eine Industriegeschichte des ganzen Kantons gegeben, und zwar auf der Grundlage der Gesamtentwicklung des Kantons und mit stetiger sorgfältiger Einordnung in die allgemeine Wirtschaftsentwicklung. Fast ein Drittel des Bandes nimmt die allgemeine Einführung ein, von der z. B. die Betrachtungen über den Einfluß der politischen Gestaltung auf die Wirtschaft, über die Sozialpolitik, über die Entwicklung der Landwirtschaft von Interesse sind. Bei der Schilderung der letzteren ist das fast gänzliche Verschwinden des Weinbaus seit der Mitte des 19. Jahrhunderts und der dadurch entstandene Rückschlag für die früher so wichtigen, alten Weinbaugegenden übergangen. Ein zweiter Teil schildert die einzelnen Industrien in allen ihren verschiedenen Unternehmungen. Ein dritter Teil schließlich enthält die Ergebnisse der Fabrikstatistik seit 1866, zusammengestellt nach den einzelnen Industrien und Firmen. Dieser Teil leidet empfindlich darunter, daß die Erhebungen seit 1923 nicht mehr berücksichtigt wurden; alle diese Zahlen sind deshalb schon jetzt historisch, d. h. überholt, und das Bild erstreckt sich nur über 60 Jahre, während ein Vierteljahrhundert übersehbar wäre. Die Verhältnisse, die geschildert werden, umfassen etwa die 100 Jahre von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis heute. Es ist die Zeit der Umwandlung des Thurgaus aus einem vorwiegend landwirtschaftlichen, aber auch an der alten Textilindustrie der Ostschweiz Anteil nehmenden Landschaft in einen stark, aber durchaus verschiedenartig industrialisierten Kanton. Eindrücklich wird in dieser im allgemeinen aufstrebenden Entwicklung das starke Auf und Ab, die stete Wandlung gekennzeichnet. Die Anfänge verlieren sich auch im Thurgau wie fast überall im Dunkeln, das eindringende Kleinforschung nur mit Mühe, wenn überhaupt noch wird aufklären können. Für das erste Jahrhundert eigentlicher Industriegeschichte des Thurgaus wird das Buch Islers dauernd eine gute Einführung bilden.

In die heute im Zeitalter der Jahrhundertfeiern der Eisenbahnen vielfach interessierenden Anfänge des schweizerischen Eisenbahnwesens führt eine Sammlung von Studien von Diethelm Fretz über die Eisenbahnbestrebungen vor 1844<sup>10</sup>. Es sind sorgfältige Untersuchungen über die allerersten Versuche mit Schienenwegen in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts unter eingehender Schilderung der technischen Einzelheiten. Weitere Aufsätze sind Fragen der ersten wirklichen Eisenbahnen gewidmet. Die klaren, genauen Ausführungen sind vorzüglich geeignet, einen Einblick in die Schwierigkeiten des beginnenden Eisenbahnwesens zu geben.

---

<sup>10</sup> Schweizerische Eisenbahn-Pioniere vor 1844. Verkehrsgeschichtliche Skizzen. 107 S. Zollikon 1944, Seeverlag.